

Bücherbesprechungen = Comptes rendus des livres

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **105 (1954)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er sich auch hier immer wieder für das Wohl des Waldes ein. Seine unbestechliche Geradheit verschaffte ihm Achtung und Vertrauen beim Waldbesitzer und beim Holzverarbeitenden Gewerbe. Jede sture Verbandspolitik war ihm ein Greuel. Er erfaßte die großen Zusammenhänge und verlor sich nie in engerherzigen, fachlichen Interessen.

So war Fritz Haag auch als Mensch. Immer bereit, zu helfen. Für sich bescheiden, seinen Untergebenen ein väterlicher Freund. Für ihn war es eine große Freude und Genugtuung, daß seine beiden Söhne sich voller Begeisterung dem grünen Fach verschrieben und durch diese Berufswahl die Verbundenheit mit der Arbeit des Vaters dokumentierten. Das Bild von Fritz Haag wäre unvollständig, würde man nicht seinen erfrischenden und gesunden Humor erwähnen, mit dem er seinen Freunden und Kollegen manch frohe und unvergeßliche Stunde geschenkt hat.

Es war ihm leider nur kurze Zeit vergönnt, seinen Lebensabend an der Seite seiner treubesorgten Gattin und umgeben von seinen Kindern und Enkeln noch voll zu genießen. Aber bis zuletzt war er, trotz der zunehmenden Schwäche, allen ein fester Halt. Fritz Haag hat auch in schwersten Stunden, die ihm in seinem Leben nicht erspart blieben, mit dem Schicksal nicht gehadert. So wollen wir es ihm in treuem Gedenken gleichen. W. St.

W. Studer

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Die Lawinenkatastrophe 1951. Rechenschaftsbericht des Interkantonalen Koordinationskomitees über die Verwendung der vom Schweiz. Roten Kreuz für die Hilfeleistung gesammelten Geldmittel. Dezember 1953.

Unter der redaktionellen Leitung von Dr. H. Schmied ist durch diese sorgfältig verfaßte und reich illustrierte Broschüre eine Dokumentation von bleibendem Wert entstanden, welche die von der Eidg. Inspektion für Forstwesen und dem Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung, Weißfluhjoch, herausgegebenen umfassenden Berichte über den Lawinenwinter 1951 durch die eindrucksvolle Behandlung der Hilfeleistung ergänzt. Im ersten Teil des Buches wird das düstere Bild jener Schreckenstage vom 19.—23. Januar und 3.—15. Februar 1951, während deren in den Schweizer Alpen 96 Menschen in den Lawinen den Tod fanden, nochmals heraufbeschworen. Unter den über 1400 zerstörten oder beschädigten Gebäuden figurieren jahrhundertealte Wohnhäuser, wie das zerstörte «Hennenhaus» in Eisten im Lötschental, das die Jahrzahl 1461 trug.

Dem Bericht über die Katastrophe folgt die ausführliche Rechenschaft über die Hilfeleistung. Eingeleitet durch einen Aufruf des Bundesrates, ergab die Sammlung des Schweiz. Roten Kreuzes die Summe von 14,2 Millionen Schweizer Franken. Das Interkantonale Koordinationskomitee, das von Regierungsrat Dr. A. Theus präsiert wurde, hatte die Richtlinien für die Ermittlung der Schäden und Verteilung der Spenden aufzustellen und, unterstützt

durch eine Expertenkommission, 4500 Schadenfälle zu bearbeiten. Die totale Schadenssumme wurde zu rund 17,5 Millionen Franken ermittelt, wovon ein sehr hoher Prozentsatz, nämlich 12,0 Mill. Fr., ungedeckt war und einem Spendenbeitrag von 9,2 Mill. Fr. gegenüberstand. Nach einer totalen Leistung an Geschädigte — einschließlich der Fürsorge für die 54 Waisen — von 11,1 Mill. Fr. ergab sich per 30. Juni 1953 ein Saldo von zirka 3,2 Mill. Fr., der für die Erledigung noch pender Fälle aus der Katastrophe 1951 und für Hilfsaktionen bei späteren Lawinenkatastrophen, wie sie sich neuerdings ereignet haben, zur Verfügung gestellt wurde.

Diese Schrift, welche über die Grundsätze der Schadenermittlung und Geldverteilung detaillierte Auskunft gibt, erweckt den Eindruck, daß die verantwortungsvolle Aufgabe, die vom Schweizervolk gesammelten Spenden gerecht zu verteilen, mit größter Gewissenhaftigkeit durchgeführt wurde. Das Buch, das 5 Lawinenkarten und 51 Photographien enthält, kann beim Schweiz. Roten Kreuz in Bern sowie im Buchhandel zum Preise von Fr. 4.— bezogen werden und wird auch in französischer und italienischer Sprache erscheinen.

R. Haefeli

Die Schweiz. Landschaft, Kunst, Literatur, Kultur und Geschichte. Ein Vademekum für Ferienreisende. Herausgegeben von der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung. 320 Seiten auf Bibeldruckpapier. 80 Kupfertiefdrucktafeln mit 298 Bildern. Ortsverzeichnis, Namenverzeichnis, Photographenverzeichnis. In Leinwand gebunden mit Goldprägung Fr. 16.—. In jeder Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom Verlag Bächler & Co., Bern.

«Wer von Basel nach Zürich und Luzern und Genf fährt, in jeder Stadt ein paar Tage hockt, durch Kirchen, Bibliotheken und Zeughäuser läuft und am Ende noch in Altdorf den Wilhelm Tell aufführen sieht, der kennt die Schweiz darum noch lange nicht. Hätte er sich für zehn Tage in ein Entlebucherdorf eingenistet, oder hätte er im Appenzellischen eine Woche unter Hirten und Geißen am Säntis zugebracht, bei Schotten, Käse und durren Zwetschgen, und hätte er dann einer Alpstubete beigewohnt oder einem Meiringer Hosenlupf: er hätte mehr von der Schweiz gesehen als aus sieben Münstern und siebzig Turmbesteigungen.»

So schreibt Heinrich F e d e r e r in seinen Umbrischen Reisegeschichten. Und wahrlich, er hat recht. Wie wenig wissen selbst wir Schweizer — vor allem die Jugend — über die Heimat! Und erst die fremden Besucher unseres Landes, mit welchen Vorstellungen von Jodel, Schweizer Käse, Uhren und Schneebergen kommen sie zu uns!

Da bietet sich nun im vorliegenden «Vademekum für Ferienreisende» ein Führer an, der nicht nur in der Art des Baedekers äußerlich von Ort zu Ort, von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit weist. Er zeigt vielmehr in ganz vortrefflicher Weise die historische, kulturelle und landschaftliche Eigenart der Schweiz auf und führt in die Tiefe, zu einem wirklichen Verständnis des ganzen geistigen und wirtschaftlichen Lebens des Schweizervolkes.

Im ersten Kapitel zeichnet Karl E g l i in großen Zügen, aber mit Schwung und Farbe, das landschaftliche Bild unserer Heimat. Das von Peter M e y e r verfaßte Kapitel «Die Kunst in der Schweiz» stellt eine meisterhafte Einführung in das schweizerische Kunstschaffen dar. Die Literatur der vier Sprachgebiete

unseres Landes behandeln als berufene Sachverständige Karl Schmid, Henri de Ziegler, Giuseppe Zoppi und Reto R. Bezola interessant und fesselnd. Dazwischen liegt ein Kapitel über die sehens- und erwähnenswerten Kunststätten der Schweiz.

Im Abschnitt «Kultur und Geschichte der Kantone» wurde jeder Kanton von einem seiner besten Kenner geschildert. Diese neuartige Bearbeitung ist reizvoll und bringt ein gewisses «Kantonskolorit» gut zum Ausdruck.

Zum Schluß sei noch auf das ansprechende Äußere und die reiche Illustration hingewiesen, die ebenfalls dazu beitragen werden, dem in- und ausländischen Ferienreisenden eine reiche Fundgrube von Kenntnissen zu bieten, soweit er selbst nach einem wirklichen Verständnis unseres Landes Verlangen trägt. Auch dem Forstmann vermag der Führer manchen interessanten Aufschluß im Hinblick auf die Entwicklung der Waldverhältnisse in unserem Lande zu geben.

Bi.

Die Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes; Wegleitung bei Kauf oder Pacht. 6^e édition; Secrétariat suisse des paysans; 1953, Brugg. 72 pages; 2.50 fr. (avec carnet de notes spéciales 3 fr.).

Cette brochure explique les principales dispositions du nouveau droit foncier, définit les normes de valeur et donne des conseils judicieux pour l'appréciation et l'évaluation des domaines agricoles. Elle intéresse également le forestier, à titre documentaire.

J.-B. C.

Falkenberg, H.: Unsere Nadelbäume. Leipzig (Akad. Verlagsgesellschaft Geest & Portig KG) 1952. 104 S. 69 Abb.

Das mit vielen guten Photographien ausgestattete Bändchen behandelt in leicht faßlicher Art außer den einheimischen Nadelbäumen auch die wichtigsten fremdländischen, in Europa verwendeten Arten. Obwohl in erster Linie forstlich ausgerichtet, spricht das Büchlein namentlich auch den Dendrologen und Gartenfreund an.

Den Hauptteil nimmt das Kapitel «Einzelbeschreibung der bedeutendsten Nadelholzarten» ein. Die Abschnitte über «Schädlinge im Nadelwald» und «Wald und Forst» sind kurz gehalten und vermitteln lediglich eine Übersicht über die Vielfalt der Probleme. Den Abschluß machen eine systematische Übersicht über die wichtigsten Nadelbäume sowie eine gute, ausführliche Zusammenstellung der wichtigsten Artmerkmale, die bei Bestimmungen wertvolle Dienste leistet.

Peter Grünig

Greely, W. B.: Forest Policy. Mc.Graw-Hill Book Company, Inc., New York, Toronto, London, 1953. 278 p. 5.50 \$.

Ce livre expose les causes qui imposent à chaque pays l'adoption d'une politique forestière. Il énumère les moyens d'action applicables et décrit les stades atteints par la politique forestière dans les principaux pays européens, en Russie, au Canada, au Japon, en Amérique du Sud. Il analyse ensuite la politique des Etats-Unis. La dévastation des forêts, rendue possible par le laisser aller complet général amène vers la fin du XIX^e siècle une réaction vive. L'auteur décrit avec beaucoup de vie l'évolution depuis ce moment. Les forces motrices en sont d'une part la crainte des inondations et de l'érosion, d'autre part le souci de

s'assurer un ravitaillement en matière première suffisant. L'Etat et les privés déploient des efforts gigantesques, parfois désordonnés. On répugne à recourir au système des subventions et on préfère les méthodes coopératives. On s'efforce de plus en plus à conserver les forêts existantes; l'idée de la gestion selon le principe du rendement soutenu progresse. Ce livre, destiné avant tout à éveiller la compréhension du public américain pour les questions de politique forestière, est d'une lecture facile, intéressante et instructive même pour des étrangers. Il constitue un bon manuel de politique forestière générale et permet à un lecteur suisse de se faire une bonne idée des problèmes qui préoccupent ailleurs les milieux forestiers et les autorités.

J.-B. C.

Harz, K.: Unsere Laubbäume und Sträucher im Sommer. 2. Auflage, Leipzig (Akad. Verlagsgesellschaft Geest & Portig KG) 1953. 242 S. 422 Abb.

Während in letzter Zeit auf dem Büchermarkt verhältnismäßig zahlreiche Publikationen über die Holzgewächse im Winterzustand erschienen sind, muß man viele Jahre zurückgehen, bis man auf ein so umfassendes Buch über das Bestimmen der einheimischen Laubbäume und Sträucher im belaubten Zustand stößt.

Der allgemeine Teil ist sehr knapp gehalten. Die Ausführungen über die Morphologie und die Physiologie beschränken sich auf die Punkte, die für das Bestimmen der Arten von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Auf rund 200 Seiten sind der gut aufgebaute Bestimmungsschlüssel und die Artbeschreibungen nach morphologischen Merkmalen enthalten. Aufgeführt sind praktisch alle einheimischen und eingebürgerten Bäume und Sträucher sowie die Halbsträucher. Von den schwer zu bestimmenden *Rubus*-Arten sind, als einzige Ausnahme, nur die wichtigsten behandelt. Die Bestimmung der bedeutendsten Weidenarten — in der Regel ein recht dornenvolles Unterfangen — wird durch Beigabe je eines Bestimmungsschlüssels für männliche und weibliche Blüten erleichtert. Sonst aber hält sich der Autor strikte an seinen selbstgewählten Auftrag, die Bestimmungsschlüssel ohne Berücksichtigung der Blüten aufzubauen. Dadurch verschafft das Buch die Möglichkeit, unsere Laubholzgewächse während der ganzen Vegetationsdauer leicht bestimmen zu können.

Peter Grünig

von **Raesfeld, Ferdinand**, Forstmeister: **Das deutsche Weidwerk**, Lehr- und Handbuch der Jagd, 6. Auflage, Verlag Paul Parey, Hamburg, 1952, 520 S., 259 Abb., 5 farbige Tafeln, Lexikonformat, Kunstdruckpapier. Preis für Ganzleinenband DM 42.—.

Die Werke Raesfelds gehören, wie etwa Diezels «Niederjagd» und die von einer Reihe erster Jagdschriftsteller herausgebrachte «Hohe Jagd», zum klassischen Bestand der deutschen Jagdliteratur. Sie bilden die allumfassende Grundlage für jedes jagdliche Wissen und Können. Während Raesfeld in seinen Veröffentlichungen über das Rotwild und das Rehwild und eine Reihe anderer Wildarten in erster Linie das Wild in seinem Lebensraume zeigte und das weidgerechte Jagen lehrte, gab er mit der «Hege in der freien Wildbahn» Anleitung, wie man einen angemessenen Wildstand aufbaut und betreut. «Das deutsche Weidwerk» aber ist, trotz des ungemein weiten Gebietes, ein kurz-

gefaßtes *Lehrbuch*, das alle mit der Jagd zusammenhängenden Fragen klar und eindeutig behandelt. Der erste Teil ist der Beschreibung des Jagdwildes gewidmet. Dann kommen die Hilfsmittel zur Jagd zur Sprache, und hier ist der Waffe, ihrer Handhabung und Leistung ein breiter Raum gewidmet. Bei der Schilderung der verschiedenen Fanggeräte und ihrer Verwendung berührt es angenehm, daß von den grausamen Tellereisen entschieden Abstand genommen wird, wie einem denn auch beim Durchlesen des Buches allgemein auffällt, daß es in seiner Neuauflage den neuzeitlichen Forderungen nach Weidgerechtigkeit in weitestem Sinne, nach Natur- und Tierschutz gerecht zu werden versucht. Das gilt ebenso bei den in einem weitem Abschnitt behandelten Jagdarten. Daß dann der eigentlichen Hege nicht gerade viel Platz eingeräumt bleibt, braucht nicht weiter zu verwundern, da Raesfeld der Hege nicht nur ein eigenes Werk widmete, sondern ihrer auch fast auf jeder Seite, wenngleich manchmal nur zwischen den Zeilen, Erwähnung getan hat. Die gründliche Abhandlung über die Wildkrankheiten wird manchem Weidmann die Augen öffnen, der vielleicht bisher nur gelegentlich davon hörte, daß Wild auch krank sein könne. In welcher Weise das jagdliche Brauchtum die Jagd zu verschönern und zu veredeln vermag, wird dem empfänglichen Leser in einem besondern Abschnitt dargetan, und die Abhandlung über die Bewertung der Trophäen könnte Anreiz zu weitgehender Hege bieten, denn nur diese wird in der Regel als Lohn gute Beutestücke bescheren. — Wenn der Forstmann zu dem vorliegenden Werke Raesfelds noch einen Wunsch anbringen darf, wäre es der, die heute leider so brennend gewordene Frage des Wildschadens im Walde möchte in einer künftigen Auflage eine etwas breitere Behandlung erfahren.

Für die heute glücklicherweise immer häufiger verlangten Jägerprüfungen kann «Das deutsche Weidwerk» das notwendige Wissen in bester Form vermitteln, vor allem für diejenigen Jungjäger, die nicht nur das wenige sich aneignen wollen, was an diesen Prüfungen verlangt werden muß, sondern die sich zusätzlich recht tief in den gewaltigen Stoff versenken möchten, um etwas Besseres als gewöhnliche Jagdläufer zu werden. Und dem Laien könnte es zur Einsicht verhelfen, daß Jagd nicht in erster Linie ein schönes Vergnügen, ein Beute- oder gar Geschäftemachen ist, sondern eine ernste Aufgabe und ein bißchen Wissenschaft, die verantwortungsbewußte Arbeit erfordern.

K. Ritzler

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU · REVUE DES REVUES

Schweiz

Botanik von Zürich aus. Schweizerische Monatsschrift «Du» 14, Nr. 2 1954.

Das Februarheft des «Du», mit seiner Fülle vorzüglicher Farb- und Schwarzweißphotos und seinen zahlreichen Beiträgen von führenden Zürcher Botanikern, wird zweifellos auch jedem Förster Freude bereiten. W. L ü d i